

# Der Katalog als virtueller Navigationsraum

Hans-Georg Becker

Der Katalog der Universitätsbibliothek (UB) Dortmund hat schon lange eine zentrale Bedeutung für die Literaturrecherche. Die Gründe dafür liegen in der Form der Aufstellung und in den letzten Jahren zunehmend am stark wachsenden Anteil von digitalen Medien im Bestand.

Die Aufstellungssystematiken zwischen der Zentralbibliothek und den dezentralen, räumlich den Fakultäten nahen Bereichsbibliotheken sind recht unterschiedlich. Während in den Bereichsbibliotheken teilweise sehr detaillierte, teils auch veraltete Fachsystematiken zum Einsatz kommen, sind die Bestände in der Zentralbibliothek nur grob fachlich sortiert und mit Numerus Currens versehen. So macht zwar in den Bereichsbibliotheken das Stöbern am Regal Sinn, in der Zentralbibliothek ist das allerdings wenig erfolgversprechend. Verstärkt wird dieser Effekt durch eine „e-preferred-Strategie“ bei der Erwerbung: wo immer es möglich und sinnvoll ist, werden E-Books als Campuslizenz erworben. Versuche, E-Medien in einer geeigneten Form im Regal sichtbar zu machen, sind jedoch gescheitert.

Somit wurde der Katalog für das Auffinden von Literatur immer wichtiger und ist aus heutiger Sicht alternativlos. Die UB Dortmund verweist daher seit jeher auf ihren Katalog als zentrales Nachweissystem für ihre Bestände.

Mit Aufkommen der Discovery-Indizes vor einigen Jahren wurde es möglich, neben den selbständig erschienenen Werken (Monographien, Sammlungen, Sammelwerken) auch die unselbständigen Medien (Zeitschriftenartikel, Beiträge in Sammelwerken) in einem Nachweissystem recherchierbar zu machen. Das hat jedoch zur Folge, dass die lokalen Bestände in der riesigen Menge an Nachweisen untergehen. Manche Bibliotheken verfolgen deshalb die Strategie einer „Zwei-Reiter-Lösung“ im Katalog. Während der Hauptreiter den klassischen Bestand der Bibliothek zeigt, werden in einem zweiten Reiter alle anderen Treffer der jeweiligen Recherche bereitgestellt. Die Nutzenden müssen sich selbst erschließen, in welchem Reiter sie sich befinden und wie sie mit den Ergebnissen des einen oder anderen Reiters weiter verfahren. Die UB Dortmund hat seit der Einführung eines Discovery-Index auf eine „Ein-Reiter-Lösung“ gesetzt und stellt alle Ergebnisse einer Suche in ei-

*Der Katalog der Universitätsbibliothek Dortmund stellt nicht nur einen Verfügbarkeitsraum für alle relevanten Informationen dar, vielmehr soll er darüber hinaus ein Navigationsraum für eine zeitgemäße inhaltliche Suche sein.*

*Die Aufgabe war daher, eine automatisierte Lösung mit einer maximalen Abdeckung der eigenen Bestände zu finden, die für möglichst viele Fächer eine anerkannte Systematik bereitstellt.*

*Mittels der unter einer offenen Lizenz veröffentlichten CultureGraph-Daten der Deutschen Nationalbibliothek wurde eine navigationsfähige Systematik auf Basis der Regensburger Verbundklassifikation entwickelt, aus der heraus sowohl auf die gedruckt als auch auf die elektronisch verfügbaren Bestände der Universitätsbibliothek (UB) zugegriffen werden kann. Ferner wurde eine direkte Einbindung in das Discovery-System realisiert, in der die Systematik mit anderen Navigatoren und Suchfiltern kombiniert werden kann.*

*Das so entstandene Suchinstrument führt dazu, dass in der UB Dortmund künftig auf die systematische Buchaufstellung verzichtet werden kann.*

ner Trefferliste zur Verfügung. Dieser Ansatz hat den Vorteil, dass die Nutzenden sich zunächst keine Gedanken über die Erscheinungsform der Informationen machen müssen und sich ganz auf die gesuchte Information konzentrieren können. Allerdings erhöht sich auf diese Weise die Treffermenge der ersten Suche in der Regel enorm. Eine Bereitstellung von Werkzeugen zur Beherrschung der hohen Zahl an Suchergebnissen ist somit unausweichlich.

Während die Indizes bereits mit Facetten und Filtern Werkzeuge für formale Erschließungselemente bereitstellen, sind diese Werkzeuge für inhaltliche Kriterien eher ungeeignet. Vielfach sind die Datengrundlagen für die inhaltliche Erschließung so schlecht, dass die Auswahlmöglichkeiten keine sinnvolle Navigation ermöglichen. Ein weiteres Problem besteht darin, dass selbst die Bestände der UB Dortmund nicht flächendeckend inhaltlich erschlossen sind, weder durch Schlagworte aus der Gemeinsamen Normdatei (GND) noch durch die lokalen Aufstellungssystematiken.

Da die Bedeutung des inhaltlichen Zugangs zur Literatur nach wie vor sehr wichtig für die Literaturrecherche ist, hat sich die UB Dortmund entschlossen, den Katalog zu einem Navigationsraum auf Basis

inhaltlicher Erschließungen auszubauen. Um die Herausforderungen beim Aufbau einer solchen Lösung zu verstehen, ist ein Blick auf die bisherige Praxis der Inhaltsererschließung an der UB Dortmund notwendig.

### Inhaltsererschließung in der UB Dortmund

Die Aufstellungssystematik der UB Dortmund ist proprietär und sehr heterogen zwischen den einzelnen Fächern. Der wesentliche Charakter der Systematiken erschließt sich über die unterschiedlichen Philosophien der Bibliotheksstandorte. Gemeinsam ist allen Standorten nur die Freihandaufstellung, ein geschlossenes Magazin gibt es an keinem Standort. Während in der Zentralbibliothek hauptsächlich einführende Literatur, die Lehrbuchsammlung, Dissertationen sowie gebundene Jahrgänge von Zeitschriften bereitgestellt werden, sind aktuelle Forschungsliteratur und die aktuellen Jahrgänge von Zeitschriften als Präsenzbestand in den Bereichsbibliotheken räumlich nahe an den Fakultäten untergebracht. Hieraus resultieren unterschiedliche Aufstellungsprinzipien: in der Zentralbibliothek gibt es eine grobe fachliche Differenzierung und Numerus Currens, in den Bereichsbibliotheken mehr oder weniger feingranulare systematische Aufstellungen, die oft an spezifische Dortmunder Bedürfnisse angepasst sind.

Die fachliche Einordnung der Medien wird durch die jeweiligen Fachreferentinnen und Fachreferenten vollzogen. Jedoch werden die Ergebnisse dieser Erschließung lediglich als Signaturen und nicht als Titelangaben erfasst. Insbesondere fehlt den Bänden in der Zentralbibliothek unter diesen Umständen die feinere fachliche Zuordnung, so dass die Signaturen nur unzureichend zu einem guten Retrieval-Ergebnis beitragen können.

Hinzu kommt, dass sich die Systematiken an einigen Stellen an formalen und nicht an inhaltlichen Kriterien orientieren und es dadurch an inhaltlicher Tiefe mangelt (z. B. umfangreiche, nicht weiter untergliederte Systemstellen „Sammelwerke“, „Tabellenwerke“ oder „Verschiedenes“).

In den letzten Jahren wurden einige Bibliotheksstandorte aufgelöst, zusammengelegt oder in die Zentralbibliothek integriert. Das wird sich in den kommenden Jahren fortsetzen. In diesem Rahmen hat die systematische Aufstellung in einigen Bereichen deutlich an Bedeutung verloren. Ein Grund dafür ist die Katalogisierungspraxis für Systemstellen einzig als Signaturbestandteil. Durch die Integration von Beständen in die Zentralbibliothek haben diese aufgrund der notwendigen Umsignierung ihre feinere fachliche Zuordnung verloren. Neue Bestände für diese Fachbereiche haben erst gar keine feinere Zuordnung mehr

erhalten. Hinzu kommt, dass die zahlreichen digitalen Bestände nicht mit den Notationen der Aufstellungssystematiken angereichert werden. Folglich sind die Aufstellungssystematiken der UB Dortmund weder am Regal noch für ein (inhaltliches) Retrieval im Discovery-Service sinnvoll nutzbar.

### Das Projekt

Das Projekt „Virtuelle Systematik“ hatte sich zum Ziel gesetzt, genau diese Lücke zumindest teilweise wieder zu schließen. Dabei lag der Fokus zunächst auf den physischen Beständen, u. a. wegen des anstehenden Neubaus der Zentralbibliothek und der zukünftigen Integration der größten Bereichsbibliothek, der Emil-Figge-Bibliothek (EFB), mit ihren hauptsächlich geistes- und sozialwissenschaftlichen Beständen. Gerade hier ist die Aufstellung sehr heterogen; jedes Fach hat seine eigene Systematik. Nach den Betrachtungen zum physischen Bestand folgen Maßnahmen zum elektronischen Bestand sowie die Prüfung auf eine Ausweitung auf den gesamten Discovery-Index. Letzteres ist allerdings aus heutiger Sicht als Utopie einzuordnen, da die Daten aus sehr heterogenen Quellen stammen und nur selten über eine inhaltliche Erschließung verfügen. Ferner ist eine nachträgliche Erschließung als unmöglich einzuschätzen.

Das Projekt benötigte zwei Anläufe. Die Idee einer „virtuellen Systematik“ verfolgt die UB Dortmund bereits seit 2015. Das Projekt rückte jedoch aus dem Fokus und wurde erst wieder 2018 als wichtige strategische Maßnahme hoch priorisiert. Aufwind bekam das Projekt durch die Konkretisierung, die EFB in die neue Zentralbibliothek zu integrieren. Da die aktuellen Aufstellungssystematiken insbesondere für die geistes- und sozialwissenschaftlichen Fakultäten noch immer eine hohe Bedeutung haben, musste eine Lösung für ihr Entfallen gefunden werden.

Seit Anfang 2020 ist die „virtuelle Systematik“ in den „Katalog plus“ integriert. Im Folgenden wird gezeigt, wie die UB Dortmund eine „virtuelle Systematik“ basierend auf inhaltlichen Erschließungselementen der Regensburger Verbundklassifikation (RVK) erarbeitet und in den Discovery-Service „Katalog plus“ eingeführt hat. Die dabei zu lösenden Herausforderungen waren:

- Welche Systematik passt inhaltlich am besten auf den Fächerkanon der TU Dortmund?
  - Wie können Fremddaten maximal genutzt werden?
  - Welche Abdeckung kann erreicht werden? Wo sind Lücken?
  - Wie integrieren wir die Daten in den „Katalog plus“?
- Zunächst werden die Ergebnisse des ersten Anlaufs im Jahr 2015 zusammengefasst.

## Der erste Versuch

### Auswahl der Systematik

Die erste Diskussion unter den Fachreferentinnen und Fachreferenten im Jahr 2015 ergab, dass die lokalen Aufstellungssystematiken aus den oben erläuterten Gründen keine geeigneten Kandidaten für eine virtuelle Systematik darstellen. Vor allem sei der Anteil der nachträglich zu erschließender Titel zu hoch und es bestehe keine Aussicht darauf, diese Lücke durch intellektuelle Erschließung zu schließen. Folglich wurde eine Universalklassifikation gesucht, die eine möglichst hohe Fremddatenübernahme gewährleistet. Da der Bestand der UB Dortmund einen erheblichen Anteil englischsprachiger Literatur enthält, fiel die Entscheidung auf die Dewey Decimal Classification (DDC), weil dort international, beispielsweise durch den WorldCat, ein großer Pool von Fremddaten zu erwarten war. Für den deutschsprachigen Anteil wurde das Potential der deutschen Nationalbibliographie gesehen. Von dort wären mindestens die sog. DNB-Sachgruppen, die auf der DDC beruhen, nutzbar.

Die RVK wurde als nicht geeignet angesehen, da sie die Rolle als Aufstellungssystematik ausfüllt und auf der zweiten Ebene bereits formale anstatt inhaltlicher Kriterien zur Einordnung verwendet. Gerade dieser Nachteil bei der Systematik der UB Dortmund sollte u. a. durch dieses Projekt aufgelöst werden.

Die DDC bzw. die gleichzeitige Anzeige von DDC-Notation und deren Bezeichnung bzw. Beschreibung stehen unter einer Lizenz von OCLC. Diese war im Jahr 2015 eine (pseudo-)offene Creative Commons-Lizenz (CC-BY-NC-ND). Der Nutzung der DDC stand also nichts im Wege.

### Abdeckungsanalyse

Im ersten Ansatz wurde ermittelt, welche Daten bereits in den Titeldaten zu den Beständen der UB Dortmund über den Bibliotheksverbund NRW enthalten sind. Das Ergebnis war ernüchternd. Von den etwas über eine Million Titelaufnahmen hatten zu diesem Zeitpunkt nur gute 88.000 Titel (8,7%) mindestens eine DDC-Klasse bzw. etwas über 10.000 Titel (ca. 1%) eine DNB-Sachgruppe. Ein Blick über den Tellerrand zur RVK zeigte, dass dort das Potential mit knapp 210.000 Titeln (20,7%) zwar schon deutlich höher lag, aber ebenso inakzeptabel war.

Es stellte sich die Frage, ob auf Basis der Erstkatalogisierungs-ID (EKI) mithilfe der anderen Verbünde mehr DDC-Notationen ermittelt werden könnten.

Die Idee dahinter war folgende: Im Jahr 2015 war der bayerische Verbundkatalog bereits mit dem WorldCat synchronisiert und dadurch war mit DDC-Notationen über den B3kat zu rechnen. Die Hoffnung, dass im Rahmen der Katalogisierung häufig auf Fremddaten des B3kat zurückgegriffen wurde, zerschlug sich allerdings sehr deutlich. Wenn überhaupt ein EKI in den Daten vorhanden war, dann kam er zu über 90% aus dem hbz-Verbundkatalog.

In einem zweiten Ansatz wurde CultureGraph<sup>1</sup> in Kombination mit dem WorldCat als Datenquelle identifiziert. CultureGraph war zu diesem Zeitpunkt ein relativ neues Projekt der Verbünde und der DNB zur Bildung von Werk-Clustern über die zugehörigen Verbundkataloge. Die Idee dahinter ist eine gegenseitige Anreicherung von GND-Verknüpfungen und inhaltserschließenden Elementen. Die Daten von CultureGraph enthielten zu diesem Zeitpunkt zwar die Cluster-Definitionen, allerdings noch keine gebündelten Erschließungsdaten. Aber mittels der ID-Verknüpfung von hbz-Verbundkatalog und B3kat konnte der WorldCat eingebunden werden. Die Analyse ergab eine DDC-Abdeckung von etwa 30% für die Bestände der UB Dortmund.

Als dritter Ansatz dienten die Ergebnisse des DFG-Projektes CrissCross<sup>2</sup>. Die Idee bei der Abdeckungsanalyse war, dass mithilfe des SWD-DDC-Mappings, welches im Rahmen von CrissCross erstellt wurde, die Schlagworte in den Titelaufnahmen auf die DDC gemappt und so eine signifikante Verbesserung des Anreicherungspotentials erreicht werden würde. Das Ergebnis war leider eine nur sehr geringfügige Verbesserung des Anteils, die auf zwei Gründe zurückzuführen ist: Einerseits war das SWD-DDC-Mapping bei weitem noch nicht fertig. Andererseits hatten die Dortmunder Titelaufnahmen nur zu ca. einem Drittel Schlagworte aus der SWD bzw. der GND.

Somit stand fest, dass weder aus dem lokalen Bibliothekssystem bzw. dem hbz-Verbundkatalog noch aus den anderen Verbänden eine hohe Abdeckung mit DDC-Angaben erreicht werden konnte. Ebenso ergab der Zugriff auf den WorldCat keine ausreichende Abdeckung. Hinzu kam, dass OCLC die offene Version der DDC, die über die Webseite dewey.info veröffentlicht worden war, in der Zwischenzeit vom Netz genommen hatte. Vor allem zweifelten die Fachreferentinnen und Fachreferenten an der DDC als geeigneter Universalklassifikation, nachdem sie die prototypische Integration in „Katalog plus“ begutachtet hatten.

1 [https://www.dnb.de/DE/Professionell/Standardisierung/AGV/\\_content/culturegraph\\_akk.html](https://www.dnb.de/DE/Professionell/Standardisierung/AGV/_content/culturegraph_akk.html) [7. Juni 2020]

2 <http://ixtrieve.fh-koeln.de/crisscross/index.html> [7. Juni 2020]

Letztlich ist das Projekt zum Erliegen gekommen, bis es im Jahr 2018 als strategisches Ziel der UB Dortmund zur Verbesserung der Präsentation des gedruckten und digitalen Bestands wieder an Bedeutung gewann.

### Der zweite Versuch Auswahl der Systematik

Durch die Entwicklungen rund um die anstehende Kernsanierung der Zentralbibliothek und der damit einhergehenden Diskussion, weitere Standorte zu reduzieren bzw. in die neue Zentralbibliothek zu integrieren, hatte das Projekt „Virtuelle Systematik“ 2018 wieder an Dynamik gewonnen. Auf Basis der Ergebnisse des ersten Versuchs wurde erneut über eine geeignete Universalklassifikation debattiert. Während die lokalen Systematiken und die DDC schnell als nicht geeignet eingestuft worden waren, wurde die Gesamthochschulsystematik inhaltlich als am besten geeignet angesehen. Da diese jedoch seit einigen Jahren nicht weiterentwickelt wird, obwohl sie in den ehemaligen Gesamthochschulen und den Fachhochschulbibliotheken noch immer im täglichen Einsatz ist, fiel die Wahl dieses Mal doch auf die RVK. Die RVK passte relativ gut auf den Fächerkanon der TU Dortmund, einige Fachsystematiken sind sogar von dieser abgeleitet. In anderen Fächern hingegen, z. B. bei der Raumplanung und den Rehabilitationswissenschaften, gab es größere Zuordnungsprobleme. Die formale zweite Ebene der RVK wird als Kompromiss in Kauf genommen. Die Hoffnung, dass der Südwestverbund und der Bibliotheksverbund Bayern nahezu vollständig mit RVK erschließen und unseren Bestand gut abdecken, sollte sich als berechtigt herausstellen.

### Abdeckungsanalyse

Die Entscheidung, die Daten des verbundübergreifenden Projekts CultureGraph zu verwenden, fiel sehr schnell, da dieses Projekt ebenfalls aus einem „Dornröschenschlaf“ wiedererwacht war. Als alternative Quelle stand der Werkzeugkasten „Malibu“ der UB Mannheim zur Verfügung<sup>3</sup>. Malibu bietet auf Basis einer oder mehrerer ISBNs einen Überblick un-

terschiedlichster Daten zu den zugehörigen Titeln an. Darunter sind auch, sofern vorhanden, inhaltserschließende Elemente wie Schlagwörter aber auch RVK-Notationen. Malibu holt die Daten direkt aus allen Verbänden, die über geeignete Schnittstellen verfügen, insbesondere dem Südwestverbund und dem Bibliotheksverbund Bayern. Allerdings stellt bei Malibu gerade der Abgleich mittels ISBNs eine Schwäche dar. CultureGraph verwendet im Gegensatz zu Malibu mehrere ausgefeilte Algorithmen, um insbesondere falsche Bündelungen von Datensätzen zu vermeiden, die sich beispielsweise durch nachgenutzte ISBNs ergeben können.<sup>4</sup> Dazu werden einige Einschränkungen in Kauf genommen.<sup>5</sup> Diese Einschränkungen wurden entsprechend in der Abdeckungsanalyse berücksichtigt.

Damit eine Abdeckungsanalyse stattfinden konnte, waren die dazu notwendigen Daten in geeigneter Form zu sammeln und zu strukturieren. Hier wurde auf eine Aufbereitung als Linked Data im Sinne des Semantic Web gesetzt. Die Repräsentation als RDF-Daten (Resource Description Framework) mittels CIDOC CRM als Referenzontologie ermöglichte eine flexible Speicherung und Erweiterung der Daten. Neue Analyseansätze konnten so ohne Änderungen an den Datenbankstrukturen leicht umgesetzt werden.<sup>6</sup>

Unabhängig von der Form der Datenmodellierung war es notwendig, die lokalen Aufstellungssystematiken der UB Dortmund in maschinenlesbarer Form aufzubereiten, da sie bisher nur als Textversion<sup>7</sup> dokumentiert waren. Die maschinenlesbare Form wurde als Open Data (CC0-Lizenz) veröffentlicht.<sup>8</sup>

### Die Ergebnisse

Die Analyse des gedruckten Bestandes der UB Dortmund ergab eine Abdeckung mit RVK-Notationen von knapp 84%. Hierbei wurde die Menge der gedruckten Exemplare in der Zentralbibliothek und den Bereichsbibliotheken zugrunde gelegt. Auf der Ebene der zu den Exemplaren gehörenden Manifestationen wurde eine Abdeckung von 76% erreicht. Heruntergebrochen auf die vier Standorte der UB Dortmund zeigte sich jeweils eine Abdeckung von deutlich über 70%,

3 <https://github.com/UB-Mannheim/malibu/wiki/Batch-Abfragen> [7. Juni 2020]

4 Im Katalog plus der UB Dortmund wird für die Angaben der Verfügbarkeit recherchierter Medien auf die ISBN gesetzt. Viele Titelnachweise enthalten die ISBNs zu den gedruckten und den digitalen Versionen der Medien. Dies erlaubt die Darstellung von digitalem und gedrucktem Bestand in einem Treffer einer Suche. Jedoch machen immer wieder nachgenutzte ISBNs insofern Probleme, als dass dann Bestände zu unterschiedlichen Titeln im Treffer angezeigt werden.

5 Beispielsweise werden Datensätze mit der Medienform „continuing resource“, „manuscript“ oder „music“ nicht berücksichtigt. Auch Überordnungen und unselbständige Teile eines mehrbändigen Werkes werden nicht berücksichtigt, da sie keine eigenständigen Werke darstellen.

6 Weitere Ausführungen zum Datenmodell sowie der Aufbereitung der Daten lassen sich in „Ein Application Profile für die Abdeckungsanalyse des Bestands der UB Dortmund mit RVK-Notationen“ nachlesen.  
<https://hagbeck.github.io/Application-Profile-RVK-Abdeckungsanalyse/> [7. Juni 2020]

7 unter anderem auf der Webseite der UB Dortmund

8 [https://github.com/UB-Dortmund/ubdo\\_shelf\\_marks\\_classification\\_scheme](https://github.com/UB-Dortmund/ubdo_shelf_marks_classification_scheme) [7. Juni 2020]



wobei die Bereichsbibliothek Raumplanung mit gut 71% am schlechtesten und die EFB mit knapp 79% am besten abschnitt (vgl. Tabelle 1).

Standort	Manifestationen	Mit RVK	Anteil
Zentralbibliothek (ZB)	673.181	513.843	76,33 %
Bereichsbibliothek Raumplanung (BR)	38.168	27.179	71,21 %
Bereichsbibliothek Bauwesen und Architektur (BAB)	24.371	18.023	73,95 %
Emil-Figge-Bibliothek (EFB)	220.589	174.104	78,93 %

Tabelle 1: Abdeckung der Manifestationen der vier Standorte mit RVK-Notationen

Da die Motivation für den neuen Versuch, eine „virtuelle Systematik“ aufzubauen, von der kommenden Integration der EFB in die neue Zentralbibliothek motiviert wurde, war eine genauere Betrachtung der dortigen Bestände angebracht. Auf Basis der Systemstellen der lokalen Aufstellungssystematiken wurden weitere Auswertungen durchgeführt. Hierbei konnten die Lücken identifiziert werden. Beispielsweise war für die Systemstellen der Musik für Partituren und Musikalien sowie Studienarbeiten eine Abdeckung mit RVK-Notationen quasi nicht vorhanden (siehe Abbildung 1). Auch im Bereich der Kunst gab es mit den Systemstellen für Verkaufs- und Versteigerungskataloge sowie für Hochschulschriften keine signifikante Abdeckung.

Insgesamt zeigte sich aber, dass, bis auf die Systemstellen für die Musik (MU\*) und sonstigen Sprachen (SF\*) sowie für „Allgemeine Nachschlagewerke“ (AA),

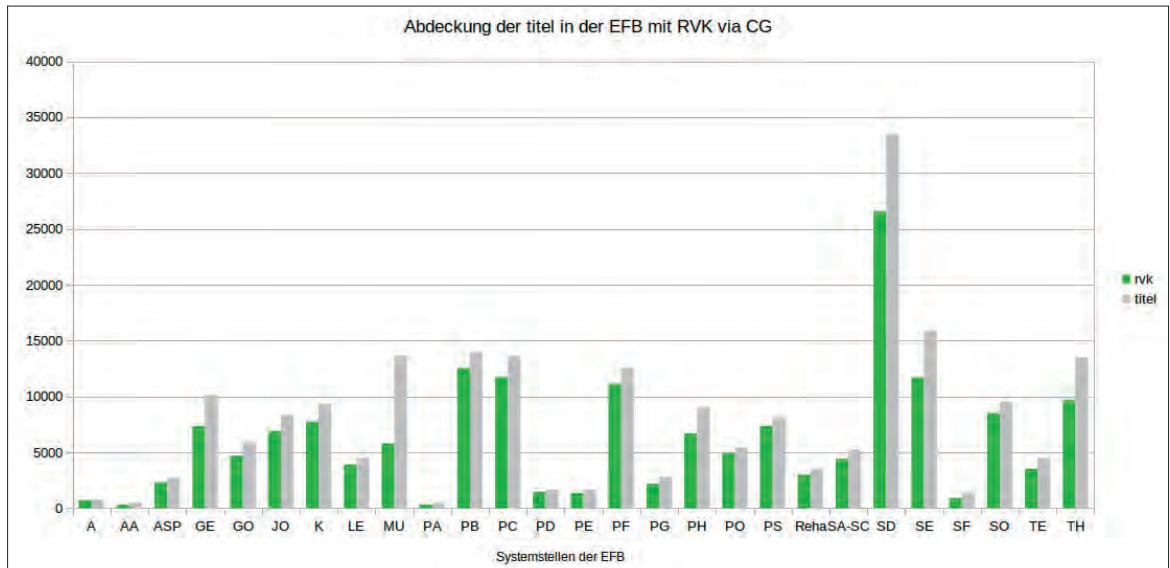


Abbildung 1: Abdeckung der Manifestationen in der Systemstelle MU der EFB

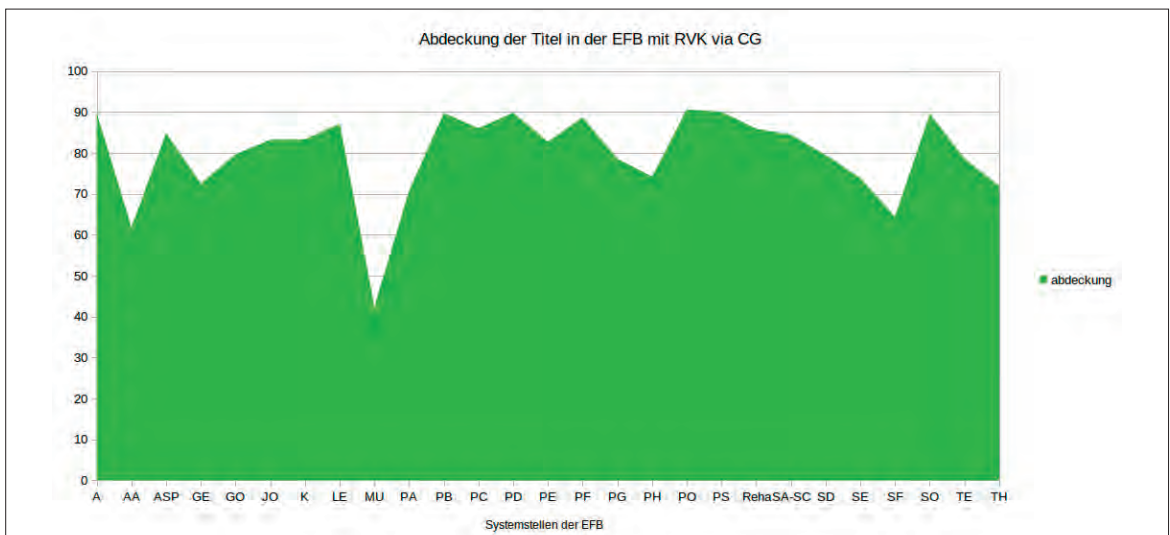


Abbildung 2: Abdeckung aller Systemstellen der EFB

für alle Bereiche eine RVK-Abdeckung von über 70% erreicht werden kann (Abbildung 2).

Die Bewertung der Ergebnisse lag wieder in der Verantwortung der Fachreferentinnen und Fachreferenten. Sie entschieden sich aufgrund dieser überzeugenden Ergebnisse für den Aufbau der „virtuellen Systematik“ auf Basis von RVK und CultureGraph. Ferner wurde der Auftrag erteilt, Lösungen für die wichtigsten Lücken zu finden.

Die Betrachtung der Manifestationen ohne Exemplare aus dem Bestand der UB Dortmund ergab unter Berücksichtigung der Angaben zu den Medientypen eine Abdeckung von ca. 65,5% bei den E-Books, die über den hbz-Verbund katalogisiert wurden. Ferner konnte mittels Malibu für die E-Books, die nicht über den Verbund katalogisiert wurden und somit nicht identifizierbarer Bestandteil der Daten aus CultureGraph sind, eine Abdeckung von ca. 40% erreicht werden.

### Die Systematik im Discovery Service

Eine wichtige Aufgabe des Projektes war die Integration der „virtuellen Systematik“ in den „Katalog plus“. Hierbei war eine sinnvolle Integration in unterschiedliche Rechercheszenarien durchaus eine Herausforderung, die sich vor allem aus der großen Menge der Notationen der RVK selber, aber auch aus der Menge an zugeordneten Notationen pro Werk ergibt.

Der zentrale Zugang zur Systematik wurde in „Katalog plus“ durch eine Baumdarstellung der RVK realisiert.

Der Baum zeigt neben den Bezeichnungen der RVK-Notationen und der Notation selbst auch die zu erwartende Trefferzahl im Discovery-Index an. Die RVK-Notation spielt bei der Darstellung eine untergeordnete Rolle, da diese für die meisten Nutzerinnen und Nutzer aktuell keine Bedeutung haben wird. Jede Notation, die sich mit weiteren Notationen verfeinern lässt, lässt sich durch einen Klick aufklappen. Beispielhaft sei hier der Teilbaum der Notation AN dargestellt (Abbildung 3).

Die RVK lässt sich auch durchsuchen. Realisiert wurde dies durch einen Suchindex über die Notationen, die Bezeichnungen und beschreibenden Elemente sowie den Registereinträgen der RVK. Die Suchergebnisse stellen dabei immer den vollständigen Zweig der gefundenen Notationen dar. Auch werden hier wieder die zu erwartenden Trefferzahlen im Discovery-Index angezeigt. Abbildung 4 zeigt das Ergebnis der Suche nach dem Stichwort „Künstliche Intelligenz“.

In den Suchergebnissen – egal, ob durch die Auswahl im Systematikbaum oder durch eine Suche angestoßen – wird die „virtuelle Systematik“ für zwei weitere Szenarien angeboten. Einerseits lässt sich in der Detailanzeige eines Treffers der Kontext zu einer an-

Abbildung 3: Teilbaum für die RVK-Notation AN

Abbildung 4: Ergebnis einer Suche nach Notationen zu „Künstliche Intelligenz“

Abbildung 5: Detailansicht eines Treffers im Suchergebnis



Abbildung 6: Kontextualisierung einer Notation in der gesamten RVK

gegebenen Notation anzeigen und daraus eine neue Suche anstoßen (Abbildung 5 und Abbildung 6). Andererseits ist es mit der angebotenen Facette „Systematik“ möglich, die Suche noch weiter zu verfeinern (Abbildung 7). Diese Funktion befindet sich aber noch in einem frühen Stadium, da hier noch Erfahrungen gesammelt werden müssen, wie sich die Darstellung der Hierarchie und Usability in der Praxis beeinflussen.

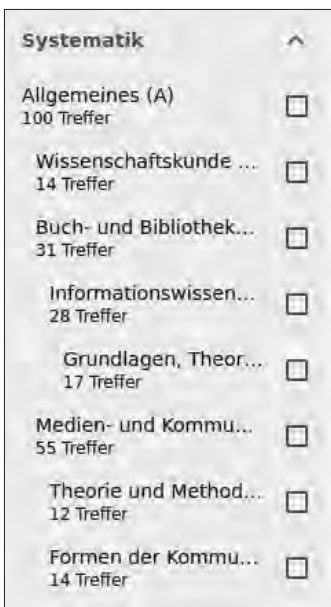


Abbildung 7: Facette „Systematik“

hier insbesondere der EFB von zentraler Bedeutung. Dazu haben die Daten aus CultureGraph wertvolle Ergebnisse geliefert. In Zukunft wird aber auch die Aktualisierung der Daten eine wesentliche Rolle spielen. Zum Zeitpunkt der Erarbeitung dieses Beitrags steht noch eine Aussage darüber aus, wann genau die DNB mit der Lieferung von CultureGraph-Daten-Updates beginnen wird. So entsteht derzeit eine neue Lücke in der Abdeckung für neu erworbene und vor allem aktuelle Literatur. Dazu ist jedoch anzumerken, dass ein hohes Aktualisierungsintervall der CultureGraph-

Für die Funktionen innerhalb von „Katalog plus“ wurden vereinfachte Prozesse zur Datenaufbereitung implementiert, da für den täglichen Datentransfer sowohl für die Indexierung als auch die Darstellung im Discovery-Service eine hohe Performanz wichtiger als eine detaillierte Semantik ist.

Alle beschriebenen Funktionen sind seit Anfang 2020 live. Eine Auswertung der Zugriffe sowie eine Usability-Studie stehen aufgrund der Corona-Einschränkungen noch aus.

### Lessons learned

Zunächst war das Ziel, den Bestand der UB Dortmund möglichst vollständig mit RVK-Notationen zu erschließen. Dabei war vor allem die Abdeckung der Bereichsbibliotheken und

Daten allein keine Garantie für das Schließen der Lücke ist, müssen doch die Werke in anderen Verbänden und Bibliotheken erst mit RVK-Notationen erschlossen werden, damit sie verteilt werden können. Für den Fall, dass das Aktualisierungsintervall der CultureGraph-Daten doch eher groß ist, kann gegebenenfalls doch „Malibu“ eingesetzt werden, um die Lücke nicht zu groß werden zu lassen.

Aus technischer Sicht ist insbesondere im Rahmen der Abdeckungsanalyse der hohe Aufwand bei der Datenhaltung zu nennen. An Daten für dieses Projekt zu kommen, stellte nicht das Problem dar. Das Problem bestand eher in der Diversität der Formate und Zugänge. Dadurch bestand die Notwendigkeit, dass die Daten zunächst eingesammelt und dann für den benötigten Zweck aufbereitet werden mussten. Technologien, die es relativ niederschwellig ermöglichen, die Daten in dezentraler Form anzubieten und nachzunutzen, sind durchaus vorhanden. Allerdings hat auch die UB Dortmund noch ein Defizit bei der Form der Bereitstellung ihrer Daten.

### Ausblick

In diesem Beitrag wurde gezeigt, mit welchen Mitteln die UB Dortmund eine „virtuelle Systematik“ auf Basis der RVK für ihre Bestände aufgebaut hat. Insbesondere wurde gezeigt, dass mit diesem Verfahren eine deutlich höhere Abdeckung einer inhaltlichen Erschließung erreicht wird als mit der bisher an der UB Dortmund praktizierten Inhaltsererschließung. Hierbei ist insbesondere der Transfer der Systemstellen von der Exemplarebene auf die Titelebene und somit auch die Übertragbarkeit auf E-Medien hervorzuheben. Zusammen mit den Funktionen zur Systematik in „Katalog plus“ ist die „virtuelle Systematik“ eine gute Alternative zur nicht flächendeckenden systematischen Aufstellung der UB Dortmund. In Zukunft wird die UB Dortmund damit auf die systematische Aufstellung verzichten und ihre Bestände, analog der aktuellen Zentralbibliothek, grob nach Fachgebieten und Numerus Currens oder gar „chaotisch“ aufstellen. ■



### Hans-Georg Becker

Leitung Informationssysteme und Datenmanagement  
Universitätsbibliothek Dortmund  
44222 Dortmund  
E-Mail an Informationssysteme und Datenmanagement  
hans-georg.becker@tu-dortmund.de